**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons St. Gallen
**Band:** 156 (2016)

**Artikel:** 68 in St. Gallen : die "Aktion Rotes Herz" und ihre Folgen
**Autor:** Hug, Ralph
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-946300

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# 68 in St. Gallen: Die «Aktion Rotes Herz» und ihre Folgen

Ralph Hug

Die Rebellion der 68er-Generation gegen überholte Moralvorstellungen und für neue Lebensformen wurde in St. Gallen im Januar 1970 in einem Konflikt an der Kantonsschule virulent. Sie wurde unter dem Titel «Aktion Rotes Herz» bekannt und bescherte der Stadt nationale Schlagzeilen. Das Ereignis, an dem sich der Fall entzündete, mutet aus heutiger Sicht banal an, bot aber damals lokalpolitischen Sprengstoff. Ein Schüler und eine Schülerin der Klasse 6ga, beide nach damaligem Recht noch minderjährig, pflegten eine enge Beziehung. Dann kam es zu Problemen, weil sich die Schülerin in einen neu in die Klasse gekommenen Schüler verliebte und mit ihm ein intimes Verhältnis einging. Als die Familie der Schülerin und der ex-Freund von anonymen Anrufen belästigt wurden, orientierte der neue Freund einen Lehrer der Klasse, der zugleich Abteilungsvorstand war. Dieser brachte die Angelegenheit in die Klassenkonferenz, zu der auch der Rektor beigezogen wurde. Die Klassenlehrer stellten fast einstimmig der Rektoratskommission den Antrag, den ex-Freund mit dem Ultimatum zu bestrafen und die beiden anderen von der Schule zu weisen.

Rektor Paulfritz Kellenberger fürchtete um die Moral am Gymnasium und forderte die Eltern des Paars «dringend» auf, ihre Kinder von der Schule zu nehmen.[1] Dieses so genannte «consilium abeundi» kam faktisch einem Ausschluss, der disziplinarisch grösstmöglichen Sanktion, gleich. Weiter stellte er dem ex-Freund ein Ultimatum. Kellenbergers Überreaktion war der Angst geschuldet, auch am Gymnasium könnte sich der autoritätskritische Geist der 68er-Bewegung ausbreiten. So meinte er, die Sache müsse «ausbrennen, bevor der Brand weiterbrennt. Sonst ist die Schulgemeinschaft gefährdet. Das ist keine neue Moral, sondern Piraterie des Stärkeren».[2] Die antiautoritäre Bewegung hatte sich seit einiger Zeit auch in St. Gallen manifestiert. An der Hochschule HSG traten anfangs 1969 erstmals Studenten mit marxistischen Parolen in Erscheinung.[3] Am 11. Dezember 1969 kam es zu einer Anti-Vietnamkrieg-Demo. Und an der Kanti hatten kritische Schülerzeitungen wie «Acid» eine zunehmende Politisierung der Jugend angezeigt. Der Rektor reagierte auf diese Publikationen im Frühjahr 1969 mit einem Verbot und erlaubte nur noch eine Wandzeitung. Dagegen wehrten sich einige Schüler, teils dieselben wie später bei der «Aktion Rotes Herz», mit einem Protestflugblatt. Im Titel trug es das Faust-Zitat «Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben».[4]

Die harten Sanktionen der freisinnigen Kanti-Leitung gegen das Liebespaar und den ex-Freund beschwörten das Gespenst der Rebellion erst recht herauf, das sie hätten bannen wollen. Neun Schülerinnen und Schüler streuten am 5. Januar 1970 ein Flugblatt und brachten damit den schulinternen Konflikt um die Schülerliebe an die Öffentlichkeit. Unter dem Titel «Aktion Rotes Herz» protestierten sie mit vollem Namen gegen die «autoritäre Anmassung» und die «puritanische Vorgehensweise» der Schulleitung. Sie forderten diese auf, sich an einem Teach-In in der Aula der Diskussion über die «herrschende Moral» zu stellen. Es gebe auch für die Schüler eine Intimsphäre, in die sich die Schule nicht einzumischen habe. Alle Schüler wurden aufgefordert, zum Zeichen des Protests einen weissen Knopf mit einem roten Herzen zu tragen.[5]

Der Rektor reagierte auf diese Herausforderung mit dem Verbot des Teach-Ins und mit einem Schreiben an alle Eltern, in dem er sein Vorgehen – allerdings in vagen Worten – zu rechtfertigen suchte. Er warf dem Schülerpaar «Verlogenheit» und «sittliche Haltlosigkeit» vor, da sie ihre Eltern angelogen hätten. Die Strafen begründete er mit dem «Schutz aller Anständigen» und der Erhaltung

1 *Baumann, Daniel/Noger, Arno: Die Kantonsschule am Burggraben St. Gallen 1856–2006, St. Gallen 2006, S. 93.*

2 *StaatsASG, A507/02.08: Protokoll der Klassenlehrerkonferenz vom 9. Dezember 1969.*

3 *Mayer, Marcel: 1968 in St. Gallen, in: Kempe, Heike: Die «andere Provinz». Kulturelle Auf- und Ausbrüche im Bodenseeraum seit den 1960er Jahren, Konstanz und München, S. 96 ff. – Strehle, Res: «68, aber lieb», in: Das Magazin, Nr. 12/22, 2008, S. 16.*

4 *Nach Angaben von Matthias Federer, Interview vom 23. Dezember 2015, Protokoll beim Autor.*

5 *Mayer: 1968 (wie Anm. 3), S. 103. – Baumann/Noger: Kantonsschule (wie Anm. 1), S. 94.*

# AKTION ROTES HERZ

Vor Weihnachten sind ein Schüler und eine Schülerin aus unserer Schule ausgeschlossen worden, weil sie intime Beziehungen miteinander gepflegt haben. Ein weiterer Schüler erhielt das Ultimatum.

Die beiden ausgeschlossenen Schüler, der eine Teil steht unmittelbar vor der Volljährigkeit, der andere hat das 18. Altersjahr zurückgelegt, hätten nicht nur miteinander geschlafen, sondern darüber hinaus noch ihre Eltern angelogen. Damit hätten sie ihre Verantwortungs- und Charakterlosigkeit unter Beweis gestellt, und solche Schüler könne man an der Schule nicht brauchen, sie würden einen schlechten Einfluss auf andere Schüler ausüben, lauteten die Erklärungen der Schulleitung. Ferner habe eine "neue Moral" keinen Platz an der Kanti.

Wir empören uns über diese puritanische Vorgangsweise und die autoritäre Anmassung der Schulleitung, sich in solch tiefgreifender Art in die Privatsphäre zweier fast volljähriger Menschen einzumischen.

Wir können und wollen das Geschehene nicht rückgängig machen, denn den Betreffenden liegt nichts daran, wieder eine solche Kantonsschule zu besuchen.

Doch wir fordern eine offene Diskussion der Schulleitung mit der Schülerschaft über die herrschende Moral anschliessend an ein TEACH - IN, das am Donnerstag in der Aula abgehalten wird. (nähere Angaben siehe Wandzeitung !)

WIR HABEN NAEMLICH DIE UEBERZEUGUNG, DASS ES EINE PERSOENLICHE INTIMSPHAERE JEDES EINZELNEN SCHUELERS GIBT, IN WELCHE SICH DIE SCHULE NICHT EINZUMISCHEN HAT.

Wenn Du auch diese Ueberzeugung hast, dann unterstütze die "Aktion Rotes Herz" ! TRAGE DEN PROTESTKNOPF ! (Bei den Unterzeichnenden erhältlich) Zeichne auf jedes Klausurenblatt ein Herz, male das Herz an die Wandtafel!

Aktion Rotes Herz: Alfred Brülisauer 6ga, Matthias Federer 6ga, Beat Fritsche 5ge, Cornelius Hug 5gb, Felix Kaelin 2hb, Bruno Oesch 5gd, Silvio Roduner 6ga, Doris Raschle 4gc, Christian Sutter 5ge.

*Original des Flugblattes «Aktion Rotes Herz», Dezember 1969/ Januar 1970 (publiziert 5. Januar 1970). Der Text entstand im Kreis der Aktivisten, die schmückende Rahmung durch Matthias Federer. Quelle: Archiv Matthias Federer, Zürich.*

telegramm + telegramm + telegramm + telegramm + telegramm +

9. Januar 1970

An die Schülerinnen und Schüler
der Kantonsschule St. Gallen

142 Vertreter der rund 1000 Mitglieder zählenden unterzeichneten Jugendorganisationen in Zürich erklärten sich heute solidarisch mit dem mutigen Kampf der Kantonsschülerinnen und -schüler für menschenwürdige Verhältnisse an den St. Galler Mittelschulen.

Ein Rektor, welcher normalen jungen Menschen "Verlogenheit und sittliche Haltlosigkeit" vorwirft, kann selbst nur als bedauernswertes, geistig und seelisch verkrüppeltes Opfer der verlogenen Moral der herrschenden Gesellschaftsordnung aufgefasst werden.

Heute schliesst man zwei von Euch aus! 9 Mitschüler, die sich mutig für das Recht der beiden Betroffenen einsetzten, das das Recht von uns allen ist, wurden mit dem Ultimatum bestraft. Kämpft für die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen und für den Rückzug des Ultimatums! Diejenigen, die nach Euch kommen werden, können dann für den Ausschluss der autoritären Sachwalter der verlogenen Moral kämpfen!

Autonome Jungsozialisten Zürich
Antiautoritäre Junge Sektion - AJS
Fortschrittliche Gewerkschafter Zürich - FGZ
Fortschrittliche Studentenschaft Zürich - FSZ
Fokus
Frauen-Befreiungs-Bewegung - FBB
Gemeinschaft Progressiver Schriftsteller und Leser - GPSL
Internationale der Kriegsdienstgegner, Ortsgruppe Zürich - IDK
Progressive Mittelschüler Zürich - PMZ
Sozialistischer Lehrlingsbund Zürich
Zürcher Republikanischer Club - ZRC

Eigendruck Limmatpress

*Solidaritäts-Telegramm 1970 von Zürcher Organisationen an die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule St. Gallen. Quelle: AFGO, Vorlass Matthias Federer.*

einer «gesunden Moral» an der Schule. Zudem belegte er acht Unterzeichnende des Flugblatts mit einem Ultimatum. Gegen Matthias Federer, den die Schulleitung als Rädelsführer ansah, wurde das «consilium abeundi» ausgesprochen, also der faktische Ausschluss aus der Schule. Alle neun mussten sich vor dem Rektorat einzeln rechtfertigen.[6] Doch da war der Skandal schon nicht mehr aufzuhalten.

In den Schweizer Medien machte sofort eine Romeo und Julia-Geschichte die Runde: Ein junges Liebespaar wird von einem moralinsauren Rektor von der Schule geschmissen, so das Storydesign. Das Boulevardblatt «Blick» titelte gross auf der Frontseite: «Vertrauen wurde schlecht belohnt: Schülerpaar flog nach Liebesbeichte vom Gymnasium».[7] Sogar die deutsche «Bild-Zeitung» berichtete über den Fall.[8] In fast allen Artikeln kam die Schulleitung schlecht weg. So stellte sich die linksliberale «National-Zeitung» hinter die Jugendlichen und warf dem Rektor eine überkommene Moral vor.[9] Die Solidaritätsbekundungen für das Maturandenpaar waren zahlreich. Sie reichten von Adolf Muschg bis zu linken HSG-Studenten. Diese verteilten stellvertretend Flugblätter an der Kanti, «weil damals alle Angst vor dem damaligen Hauptlehrer und späteren Reformpädagogen Rolf Dubs hatten».[10]

Aufgrund von Rekursen der Eltern befasste sich auch der St. Galler Erziehungsrat mit der Affäre. In seinem Untersuchungsbericht lastete er dem neuen Freund der Schülerin sexuelle Angebereien und Haschischkonsum an, erachtete aber die Sanktionen von Rektor Kellenberger als zu hart. Er hob am 28. Januar 1970 die Wegweisung der Maturandin auf, bestätigte aber jene ihres Freundes. Beide Betroffenen hatten die Kanti zu diesem Zeitpunkt schon verlassen. Weiter wandelte er die acht Ultimaten sowie das «consilium abeundi» gegen Federer in Zusammenhang mit dem Flugblatt in Verweise um. Laut der Disziplinarordnung waren Verweise die mildeste Form der Bestrafung, sie rangierten noch vor der Strafaufgabe. Der Rektor empfand diese Entscheide als «Rückenschuss gegenüber den Kräften an der Schulfront».[11]

In jenen turbulenten Wochen Anfang 1970 war die Kantonsschule zu einem politischen Brennpunkt geworden, allerdings weniger wegen der sexuellen Revolution als wegen einer auch in der Provinz erwachenden antiautoritären Bewegung. Ein anfänglich pädagogisches Problem hatte sich in einen politischen Konflikt verwandelt, zu dessen Dynamik die Aktionen in der Öffentlichkeit und ihr Niederschlag in den Medien wesentlich beitrugen. Die Affäre warf ein Schlaglicht auf die aufkeimende Szene der «Neuen Linken» in St. Gallen. 1969 war an der HSG die «Progressive Aktion» entstanden, die auch Lehrlinge und Mittelschüler anzog. Ihr Epizentrum befand sich in einer Altliegenschaft an der Schwertgasse 3, wo man sich zur politischen Debatte über Marcuse und andere neomarxistische Theoretiker traf.[12] Zudem besass St. Gallen mit dem Club «Africana» einen über die Stadt hinaus strahlenden, stark frequentierten Treffpunkt der Hippie-Bewegung, die das bürgerliche Lebensmodell radikal in Frage stellte.[13] Als Folge wuchs im lokalen Bürgertum die Sorge vor Unruhen und politisch motivierter Randale. Der St. Galler Stadtrat bewilligte im April 1969 einen Kredit, mit dem die Polizei mit mobilen Absperrgittern, Kameras, Tonbandgeräten und Tränengaswerfern gegen drohende Demonstrationen aufgerüstet wurde.[14] Die politische Polizei fichierte minutiös alle Personen, die ihr als linksstehend und damit als verdächtig erschienen.

Matthias Federer aus Rorschacherberg war die treibende Kraft der «Aktion Rotes Herz». Er sagt rückblickend: «Wir waren damals zwar aufmüpfige, aber doch ziemlich brave Schüler und wollten diskutieren, nicht randalieren.»[15] Den schulischen Autoritäten erschienen die Flugblattaktion und die darin geäusserte Kritik jedoch als Akt des Ungehorsams und der Herausforderung. Der mediale Druck versetzte die städtische Öffentlichkeit zusätzlich in eine Art Ausnahmezustand. Eine von den aktiven Schülern organisierte Veranstaltung im «Ekkehard» war überlaufen und zeigte das grosse Interesse an der Affäre. Die Schulleitung machte schwere Zeiten durch. Unbekannte sprayten an die Kanti-Fassade den Satz «Hier lehrt Paul Heuchler, der einzige Rektor, der keusch in die Ehe ging». Der derart ins Visier Geratene musste kurzfristig aus ge-

6 *Baumann/Noger: Kantonsschule (wie Anm. 1), S. 95.*
7 *Blick, 7. Januar 1970, Frontseite.*
8 *Bild, 8. Januar 1970.*
9 *National-Zeitung, 11. Januar 1970.*
10 *So die Erinnerung von Strehle: 68 (wie Anm. 3), S. 16. Dagegen meint Federer, man habe das Flugblatt schlicht aus Zeitgründen nicht selber verteilen können. Angst sei nicht im Spiel gewesen, da man ja mit vollem Namen unterzeichnet habe. Vgl. dazu auch Anm. 4.*
11 *Baumann/Noger: Kantonsschule (wie Anm. 1), S. 97.*
12 *Strehle: 68 (wie Anm. 3), S. 20.*
13 *Bachmann, Miriam: 68 und die Folgen in St. Gallen, Maturaarbeit ISME, St. Gallen 2011, S. 13.*
14 *Mayer: 1968 (wie Anm. 2), S. 97.*
15 *Federer: Interview (wie Anm. 4).*

sundheitlichen Gründen seinen Dienst aussetzen.[16] Und der Abteilungsleiter, der das Beziehungsproblem in die Schulleitung getragen hatte, legte ein Jahr später verbittert seine Funktion nieder.[17]

Die «Aktion Rotes Herz» führte an der Kanti zur Bildung progressiver Schülergruppen, etwa der Gruppe «Basis» im Mai 1970. An Diskussionsanlässen suchten sie das gesellschaftskritische Gedankengut der 68er zu verbreiten. Um dies zu verhindern, setzte die Schulleitung eine «Kommission Krisen-Management» ein, die den linken Strömungen durch organisierte Gegengruppen Einhalt gebieten sollte. Auch führte sie Elternabende noch während der Probezeit ein, in denen der Schularzt über «Das Geschlechtliche als Gabe und Aufgabe in christlicher Sicht» sowie ein Theologe zum Thema «Pubertätsschwierigkeiten (Autorität), Glaubenskrisen, Sex, Hilfe der Religion für die menschliche Entwicklung» referierten.[18]

Die «Aktion Rotes Herz» und die anschliessende Affäre um den «Roten Gallus» sowie die Demos und Flugblattaktionen zeigten auf, dass die 68er-Bewegung verspätet auch in St. Gallen Fuss gefasst hatte. Sie rüttelte an der Legitimität der bürgerlichen Ordnung und provozierte dadurch allerlei Repressionsmassnahmen. Die damaligen Angriffe auf Behörden, Autoritäten und Institutionen bilden noch heute, mehr als 45 Jahre später, eine schwärende Wunde im Selbstverständnis des städtischen Freisinns. Dies zeigt auch das Jubiläumsbuch, das zum 150jährigen Bestehen der Kantonsschule am Burggraben im Jahr 2006 erschien. Darin glaubten die Autoren immer noch, die jugendlichen Akteure rund um die «Aktion Rotes Herz» als Lügner und Aufwiegler diffamieren zu müssen.[19] Die geschichtliche Bedeutung der «Chiffre 1968» bleibt unbegriffen. Der Historiker Jakob Tanner erwähnt in seiner neuen «Geschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert» die beiden St. Galler Affären «Aktion Rotes Herz» und «Roter Gallus» als Paradebeispiele für die Protestenergien, die sich damals überall in der Schweiz entluden. 1968 sei ein politisches Kick-Off-Ereignis gewesen, das gerade in Randregionen vieles in Bewegung gesetzt habe.[20] Tatsächlich hat St. Gallen für einmal Geschichte geschrieben. Aber anders, als es sich die Lokalpatrioten wünschten.

16 *Gemäss Angaben von Matthias Federer.*
17 *Baumann/Noger: Kantonsschule (wie Anm. 1), S. 93 und 221 (Anm. 192).*
18 *Baumann/Noger: Kantonsschule (wie Anm. 1), S. 99. – Bachmann: 68 (wie Anm. 13), S. 19*
19 *Baumann/Noger: Kantonsschule (wie Anm. 1), S. 97.*
20 *Tanner, Jakob: Geschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert, München 2015, S. 386.*